

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 81 (2024)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Archäologische Berichte

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Archäologische Berichte

**Hector William Catling: Kouklia. Late Bronze Age and Early Iron Age Tombs at Palaepaphos 1951–1954, Volumes I and II. Excavations of the Liverpool City Museum and St Andrews University Expedition to Palaepaphos.** BAR Archaeological Reports International Series 2994. BAR Publishing, Oxford 2020. XV + XVII, 631 S., 143 s/w-Abb., 246 Taf., 10 Tab., 6 Anh.

Der post-mortem erschienene Band ist die lang erwartete Publikation der spätbronze- und früheisenzeitlichen Grabfunde der britischen Ausgrabungen 1951 bis 1954 in Kouklia/Alt-Paphos auf Zypern. Dabei handelt es sich um die 24 Kammergräber in den Evreti und Asproyi-Nekropolen, 22 Körperbestattungen in Kaminia und das Kammergrab von Marcello, sowie ein paar «peripheral tombs». Die Funde wurden, wie damals im britischen Zypern üblich, aufgeteilt und befinden sich heute in Kouklia, Nikosia, St. Andrews (bzw. Edinburgh), Liverpool, Birmingham und Sydney. Andere, später ausgegrabene Nekropolen von Kouklia sind unterdessen schon publiziert worden, wobei vor allem «V. Karagheorgis, *Tombs at Palaepaphos. 1. Teratsoudia. 2. Eliomylia* (Nikosia 1990)» und «V. Karagheorgis – E. Raptou, Palaepaphos-Skales, *Tombs of the Late Cypriot III B and Cypro-Geometric Periods (Excavations of 2008 and 2011)* (Nikosia 2016)» zu erwähnen sind. H. W. Catling, der selber nicht an der Grabung teilgenommen hatte, war mit der Auswertung 1958 beauftragt worden und hatte sich, nach ersten Arbeitsphasen in den 1950er und 1960er Jahren, ab 2007 intensiv darangesetzt, verstarb aber 2013 vor der Vollendung. Für die Publikation wurde der Text von seinem Sohn R. Catling, ebenfalls Archäologe, nicht mehr erweitert oder mit Referenzen versehen, sondern lediglich homogenisiert. Auf einige Probleme, wie die teils veraltete Terminologie oder neuere, nicht eingearbeitete Literatur, wird in der Einleitung hingewiesen. So handelt es sich vor allem um einen ausführlichen Katalog und fast 400 Seiten Zeichnungen und Fotos. Die Anordnung und Nummerierung sind übersichtlich und einfach zu navigieren. Die Beschreibungen der Gräber sind grösstenteils Zitate aus den Grabungsnotizen, die ebenfalls auf verschiedene Institutionen verstreut sind. Nach über fünfzig Jahren war hier nicht mehr viel hinzuzufügen. Zu einigen der «peripheral tombs» scheint es überhaupt keine Dokumentation mehr zu geben, abgesehen vom Fundinventar. Einige der Funde, gerade jene aus dem reichen Grab VIII der Evreti-Nekropole, waren schon publiziert, aber die systematische Zusammenstellung aller Funde liegt erst hier vor. Eine eigentliche Auswertung und eine Synthese waren von H. W. Catling vorgesehen, fehlen hier aber weitgehend. Dies bleibt künftigen Forschenden überlassen. Dass ihnen mit diesem Band die Funde (über 1100 inventarisierte Gefäße und Objekte!) und Kontexte nun zur Verfügung stehen, ist das grosse Verdienst dieser Publikation.

Tobias Krapf

**Stefan Anton Distler: Bauern und Banausen. Darstellungen des Handwerks und der Landwirtschaft in der griechischen Vasenmalerei.** Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2022, 288 S., 189 s/w- und 48 Farabb.

Nach einem kurzen Vorwort, das die Danksagung darstellt und darauf hinweist, dass es sich hier um die überarbeitete Fassung der Dissertation des Autors aus dem Jahr 2016 handelt, folgt ein Abkürzungsverzeichnis und die Einleitung, in der der Autor kurz und prägnant aufzeigt, dass Darstellungen arbeitender Menschen auf Vasen bei den Griechen

verhältnismässig rar sind und sich vor allem auf das 6. und 5. Jh. v. Chr., insb. auf die 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. konzentrieren. Die anderen griechischen Werke illustrierten vor allem die Werte und Vorstellungen der Oberschicht wie Trinkkultur, Sport und Tod sowie die Mythologie. Da sich dieses Desinteresse auch in den antiken Schriften findet, sind die wenigen Darstellungen umso wichtiger, weil sie bestimmte Details allein schildern.

Es folgt die Forschungsgeschichte und die Zielsetzung und Methode, in der der Autor ausführt, dass er sich auf die körperlichen Arbeiten in der Stadt und auf dem Land konzentriert und daher Kleinhändlerszenen und nicht-handwerkliche Berufe wie Lehrer, Priester und Ärzte aber auch alle Darstellungen von Frauen wie die Herstellung von Textilien und Arbeiten in Obstgärten mit der Begründung ausklammert, dass diese schon ausführlich behandelt worden sind. Ohne es aufzuführen, behandelt er daher auch nicht die Frauengemachszenen.

Es schliesst sich der Hauptteil des Buches an: die Arbeitsdarstellungen in der griechischen Vasenmalerei, unterteilt in Darstellungen handwerklicher Arbeit und landwirtschaftlicher Arbeit. Das erste Hauptkapitel untergliedert der Autor noch in 1. Arbeitsdarstellungen auf den Pinakes von Pentekouphia, 2. Töpfer und Vasenmaler, 3. Metallarbeiter, 4. Hephaistos als Handwerker, 5. Zimmermänner, 6. Bildhauer, 7. Schuster, 8. Unbestimmte Handwerker. Das zweite Hauptkapitel untergliedert sich in 1. Ackerbau, 2. Hirten, 3. Fischer, 4. Die Weinlese und das Keltern, 5. Olivenernte und Ölherstellung, 6. Honigdiebe. Es folgen die statistische und ikonographische Auswertung. Dazu gesellen sich die Diagramme zur Themenverteilung, Vergleichschronologie und Gefäßformen. Die Diagramme sind in ihrer wirklichen Aussagekraft fraglich, weil wir nur von 143 Gefäßen sprechen. Bei wohl ca. 200000 bekannten Gefäßen mit Darstellungen, sind unsere Szenen viel zu gering. Schon wenige Neufunde könnten zu anderen Statistiken führen.

Abgeschlossen wird das Buch mit dem Katalog, den Abbildungsnachweisen und den Tafeln, die einen sehr guten Überblick geben. Insgesamt ist es gut, dass diese Thematik dank Stefan Distler endlich aufgearbeitet und präsentiert worden ist.

Rainer Vollkommer

*Kerstin Droß-Krüpe/Kai Ruffing (Hg.): Markt, Märkte und Marktgebäude in der antiken Welt.* Philippika. Altertumswissenschaftliche Abhandlungen 100. Harrassowitz, Wiesbaden 2022. VII + 650 S., zahlreiche Pläne und Abb.

Der gewichtige Band geht auf die von den beiden Herausgebern im Februar 2019 an der Universität Kassel organisierte Tagung *Market(s) – Market Buildings – Market Squares. Investigating the Economies of the Market in the Ancient World* zurück. Von einem internationalen Kreis von Historikern und Archäologen wurden damals 30 Beiträge vorgestellt und diskutiert. Die 26 hier vorgelegten spannen den Bogen räumlich und zeitlich sehr weit vom Alten Orient und Ägypten über die griechische und römische Welt und dies über in einen Zeitraum vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die Spätantike.

Der erste Beitrag, der der «Theorie» gewidmeten Sektion, gilt dem Definitionsversuch, was aus Sicht des Ökonomen und Historikers «Markt» bedeutet. Ebenfalls aus dieser Perspektive werden «Markt und Märkte» im Alten Orient vorgestellt, ein umfangreicher Beitrag verfolgt die Entwicklung des «Markt-Begriffs» in der althistorischen Wirtschaftsgeschichte. Die seit dem späten 19. Jh. geführte Debatte hat in jüngerer Zeit durch Anregungen aus der Neuen Institutionenökonomik Auftrieb erfahren. In diesem Zusammenhang ist allerdings daran zu erinnern, dass neben der althistorischen Wirtschaftsgeschichte, der dieser Band vor allem verpflichtet ist, auch eine Wirtschafts-

chäologie mit eigenen Fragestellungen, Herangehensweisen und guten Ergebnissen steht. Sie ist hier durch den Beitrag «Amphoren und Ölmarkt in Rom» aus der Feder von J. Remesal Rodríguez vertreten. Was Markt und Marktgeschehen betrifft, so wäre auch an die Einsichten aus der ethnologischen Feldforschung und den darauf aufbauenden theoretische Überlegungen zu erinnern, die hier kaum rezipiert werden.

Die Beiträge der Sektion «Alter Orient und Ägypten» sind aufgrund der zeitlichen Tiefe und gegebenen archäologischen und schriftlichen Quellenlage zur Verortung von Marktplätzen und Marktgebäuden aufschlussreich. Drei Beiträge aus der Sektion «Griechische Welt» befassen sich mit Texten von Aristophanes, Platon und Xenophon, Klassikkern unter den einschlägigen griechischen Schriftquellen. T. Mattern reflektiert in seinem guten Beitrag zur «Archäologie des Marktgeschehens» die zentrale Frage nach der Eigenart der materiellen Überlieferung und kommt angesichts des gegebenen fragmentarischen Kenntnisstandes zu einer zurückhaltenden Einschätzung.

Unter den Beiträgen zur «Römischen Welt» werden sowohl Marktanlagen (Sagalassos, Xanten) wie auch einzelne Typen von Marktgebäuden vorgestellt (*tabernae, macella, Speicher*). Ein anderer Beitrag reflektiert Euergetismus und wirtschaftliche Entwicklung, ein weiterer geht auf Zeugnisse zum «Markt» in spätantiken christlichen Schriften ein, zudem werden aus Sicht der Rechtsquellen «Märkte» in der frühen und späten römischen Kaiserzeit beleuchtet.

Alles in allem leistet der Sammelband einen willkommenen und guten Beitrag zur Diskussion von Wirtschaft in der Antike.

Hans-Markus von Kaenel

**Pierre Ducrey: Polemica. Études sur la guerre et les armées dans la Grèce ancienne.** Les Belles Lettres, Paris 2019. XXIV + 553 S., 46 s/w- und Farabb.

Pierre Ducrey hat zwischen 1968 und 2015 viele Artikel und Kommunikationen zum Thema Krieg, Armeen und Alles, was damit zusammenhängt, verfasst. So kam die Idee auf, all diese Kommunikationen auf den neuesten Stand zu bringen und in einem Gesamtwerk zu präsentieren. Dabei entstanden 21 Kapitel, die hier aufgeführt einen Eindruck vermitteln können wie vielfältig dieses Unternehmen war. 1. Armee und Macht im antiken Griechenland, von Agamemnon bis zu Alexander, 2. Frauen und Krieg im Alten Griechenland, 3. Krieg und Religion im Alten Griechenland, 4. Krieg und Sklaverei in der Antike, 5. Angst der Sklaven, Angst der Sklaverei in der griechisch-römischen Welt, 6. Wieder zum Kampf der Hopliten. Wirklich? 7. Ein thebanischer geehrter General, 8. Alexander der Große und die Führung des Krieges, 9. Die Technik zur Herstellung von Projektilen und die Nutzung der Schleuder im Alten Griechenland, 10. Wirklichkeiten und Bilder der Schleuder im Alten Griechenland, 11. Krieg und Gebirge in der Antike, 12. Verbündete Truppen: zwei attalidische Verträge mit kretischen Städten, 13. Wirtschaftliche Aspekte zur Verwendung von Söldnern im Krieg im Alten Griechenland, 14. Die Piraterie, Symptom einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Notlage, 15. Gründe für das Söldnerthum im Alten Griechenland und in der modernen Schweiz, 16. Die griechischen Befestigungen: Rolle, Funktion und Wirksamkeit, 17. Ist die Stadtmauer ein konstitutives Element einer Stadt? 18. Verteidigung, Angriff und Schicksal der Besiegten: die Rolle der Stadtmauern, 19. Krieg und Verrat, 20. Juristische Aspekte des Sieges und die Behandlung der Besiegten, 21. Die Darstellung der Besiegten in der griechischen Kunst, Bemerkungen zur Kreuzigung.

Das Werk wird abgeschlossen mit üblichen Listen: Bibliographie, Abkürzungsverzeichnis, Abbildungslisten, Index der Eigennamen, Index der geographischen Orte, Städte und Völker, Index der alten zitierten Texte, Indices der zitierten Inschriften und Papyri sowie der kommentierten griechischen und lateinischen Begriffe, thematischer Index.

Im Verhältnis zum grossen Aufwand, der für die Texte betrieben worden ist, erscheinen die 46 Schwarzweiss- bzw. Farbabbr. gering und hätten noch vielfältiger sein können.

Insgesamt ist es ein grossartiges Werk, das zeigt, welchen Stellenwert der Krieg und die Armeen im Alten Griechenland hatten. Es war eine sehr gute Idee all diese in 50 Jahren verfassten Texte zu vereinen, um sie dem interessierten Leser zur Verfügung zu stellen und zugleich das Lebenswerk eines renommierten Wissenschaftlers zu würdigen.

*Rainer Vollkommer*

**Nicolae Gudea/Mihail Zahariade: Moesia Prima. Festungen an der Nordgrenze der Provinz und ihre Truppenkörper.** Classical and Byzantine Monographs XCI. Adolf M. Hakkert, Amsterdam 2017. 241 S., 146 s/w- und Farbabbr., 4 Tab.

Traduit du roumain, ce texte n'a semble-t-il pas fait l'objet d'une publication antérieure dans sa langue d'origine. Les deux auteurs, récemment disparus (N. Gudea en 2019 et M. Zahariade en 2020) sont d'éminents spécialistes de l'archéologie et de l'histoire militaire des provinces romaines de la Dacie et de la Mésie. Consacrée à la Mésie première, la présente étude se concentre tout d'abord sur les changements opérés dans le domaine de l'organisation militaire à la frontière Nord de la province, objet d'attaques incessantes à partir du milieu du III<sup>e</sup> s. apr. J.-C. Deux questions concentrent l'attention des deux chercheurs: tout d'abord évaluer la nature et l'impact des changements d'organisation militaire opérés dans le système de défense et en vigueur au IV<sup>e</sup> s., par rapport au système appliqué aux II<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> s.; ensuite, déterminer de manière plus précise le rôle de la frontière durant cette période charnière. Pour ce faire, les auteurs ont rassemblé les sources littéraires et épigraphiques, peu nombreuses, ainsi que les résultats des fouilles archéologiques, plus riches et bénéficiant d'un certain regain d'intérêt pour l'exploration des sites fortifiés, notamment dans les années soixante du XX<sup>e</sup> s. Ainsi, les sites de Sapaja, Pojejena, Česava, Gornea, Bosman, Ravna, V. Livadica, Boljetin, D. Milanovac ont livré de précieuses informations sur l'architecture militaire, les techniques de construction et l'organisation spatiale défensive de la province au IV<sup>e</sup> s. L'analyse se base sur une liste des lieux fortifiés (26 au total) regroupant tous les sites pour lesquels il existe une preuve ou un indice de présence d'une fortification romaine tardive. Cette liste fait ensuite l'objet d'une série de vérifications minutieuses et de comparaisons internes par le biais de l'étude des artefacts (céramique, fibules, appliques, perles, lampes, armes, etc.) mis au jour dans chacun des sites. On constate alors que le nombre des fortifications a notablement augmenté dès la fin du III<sup>e</sup> s. et qu'à la fin du IV<sup>e</sup> s., des couches de destruction y attestent la fin de leur rôle dans la ligne de défense de la province. Très documentée, rédigée avec clarté et concision, cette étude est une synthèse bienvenue pour notre connaissance des mécanismes mis en place par Rome sur le Danube aux III<sup>e</sup> et IV<sup>e</sup> s., nonobstant le fait que les illustrations, entièrement sous forme de dessin, ne soient pas toujours très lisibles.

*Jean-Robert Gisler*

**Eleni Hasaki: Potters at Work in Ancient Corinth: Industry, Religion, and the Pentheskouphia Pinakes.** Hesperia Supplement 51. American School of Classical Studies, Princeton 2021. 456 S., 251 s/w-Abb., 14 Farabb., 14 Tab.

Die Töpfer(ei)-Darstellungen der Pentheskouphia Pinakes sind seit ihrer Entdeckung 1879 respektive 1905 nicht mehr aus den Handbüchern zur antiken Keramikproduktion wegzudenken. Das hauptsächlich auf drei Museen verteilte Corpus (Staatliche Museen, Antikensammlung Berlin; Musée du Louvre Paris und das Archäologische Museum von Korinth) wurde jedoch nie in seiner Gesamtheit untersucht und vorgelegt; insbesondere die nicht das Töpferhandwerk umfassenden Darstellungen (z.B. Krieger- und Poseidon-darstellungen) wurden von der Forschung vernachlässigt. Diesem Desiderat, dem 91 % des Corpus angehören, hat sich E. Hasaki angenommen und legt hier erstmals eine alle 1390 Fragmente (mind. 1023 Pinakes) umfassende Studie vor. Neben der Aufarbeitung der genauen Fundumstände und bisherigen Forschungen (Kapitel 2, I. Tzonou/J. A. Herbst) widmet zwar auch E. Hasaki sich vorwiegend den das Töpferhandwerk darstellenden Pinakes (Kapitel 4–7), aber nicht ohne die Herstellung, Ikonographie, Epigraphik und Chronologie des gesamten Corpus systematisch zu untersuchen (Kapitel 3). Hierbei ist insbesondere die minutiöse Datensammlung hervorzuheben, welche den Forschenden zugänglich gemacht wird und somit weiterführende Untersuchungen ermöglicht (Kapitel 3, Appendices 1–3). Insbesondere der ausführliche Katalog zu den Darstellungen des Töpferhandwerkes mit über 100 Abbildungen (Kapitel 4) und dessen anschliessende ikonographische Aufarbeitung (Kapitel 5) sowie die Verortung der Darstellungen über das Pentheskouphia-Corpus hinaus und die Analyse zu antiken Werkstattbefunden (Kapitel 6) zeigen neue und wichtige technologische Aspekte auf und geben Einblick in die Organisation eines antiken Töpfereibetriebes. Im abschliessenden Kapitel geht E. Hasaki auf die ursprüngliche Funktion und Bedeutung der Pentheskouphia Pinakes ein, wobei sie eine Verknüpfung zwischen der aufsteigenden Keramikproduktion Athens und deren Übernahme des Mittelmeerhandels mit den Dedikationen an Poseidon aufzeigen kann – und darüber hinaus – Rückschlüsse auf Ängste und die gesellschaftliche Stellung der Töpfer:innen im antiken Korinth zieht. Weiterführende Studien, die aus dieser Publikation entstehen dürften, sind mit grosser Spannung zu erwarten.

Aleksandra Mistireki

**Arja Karivieri (ed.): The Early Christian Basilica of Arethousa in Macedonia I. Production, Consumption and Trade.** Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens Vol. XXIII. Foundation of the Finnish Institute at Athens, Helsinki 2017. III + 251 S., 30 Farabb., 23 Tab., 37 Pl.

Ein Team von finnischen, schwedischen und griechischen Wissenschaftlern widmet sich seit 1999 der Erforschung einer frühchristlichen Basilika und ihrer Umgebung in Paliambela im zentralmazedonischen Dimos Arethousa. Der Ort liegt im antiken Mygdonia, 8 km nördlich der Via Egnatia, einer Strasse quer durch den Balkan, die in der Antike die Adria mit dem Bosporus verband. Die am östlichen Abhang eines Tales gelegene Kirche wurde 1994 bei einem Strassenbau entdeckt. Dank grossräumigen Prospektionen ab 1999 konnten Reste einer römischen Villa am Fluss in der Ebene und Gräber, z.T. in Cisten, hangaufwärts südlich der Basilika geortet werden (S. 25–36, Farbtafel 2). Die archäologischen Hinterlassenschaften deuten auf eine Besiedlung der Gegend seit klassisch-griechischer Zeit; Weinbau dürfte im Vordergrund gestanden haben. Zentrum kann das in antiken Texten mehrfach erwähnte Arethousa gewesen sein.

Aufwendige Bodenmosaike in der dreischiffigen Basilika mit zentraler Apsis bezeugen einen stattlichen Bau, dessen Erstellung nach Ikonographie und Kleinfunden (4.–6. Jh.) von den Ausgräbern in das späte 5. oder ins frühe 6. Jh. gesetzt wird. Die Zerstörung soll bereits am Ende des 6. oder im frühen 7. Jh. erfolgt sein; Ursache könnten ein Erdbeben, aber auch die slavische Invasion in den Jahren um 580 gewesen sein.

Die Ausgrabungen widmeten sich schwerpunktmässig der Untersuchung des Zerstörungsschutts im Umkreis der Kirche, der intensiv mit Ziegelresten durchsetzt war.

Das vorliegende Heft ist der erste Grabungsbericht. Einer zusammenfassenden Einführung, einem Beitrag zu den historischen Quellen und vorläufigen Resultaten zur Erforschung der frühchristlichen Basilika aus verschiedenen Federn folgen ausführliche Materialvorlagen zu Ziegel-, Glas-, Lampen-, Amphoren- und Gefäßkeramikfunden, ergänzt durch Bestimmungen zahlreicher menschlicher und tierischer Knochen- und Moluskelüberreste. Grösste Fundgruppe ist Geschirrkeramik; Importe von Tafelgeschirr, sowohl frührömisch wie spätantik, stammen aus Italien, Nordafrika und Kleinasien – das Fehlen von östlicher Sigillata wird verzeichnet. Der byzantinischen Phase ist die Macedonian Terra Sigillata Grise wie grobe Fabrikate zuzuordnen; sie datieren vom 5. bis in das späte 6./frühe 7. Jh.

Katrin Roth-Rubi

*Jenifer Neils/Shannon M. Dunn (eds): Hippos: The Horse in Ancient Athens.* American School of Classical Studies at Athens, Athens 2022. 288 p., 129 fig.

Une société grecque au prisme du cheval: voici la perspective adoptée par les auteurs de ce riche volume collectif, accompagnant une exposition présentée à l'École Américaine d'Athènes, en 2022. Trente-huit essais, regroupés en cinq sections thématiques (tombes de chevaux, *hippotrophie*, courses, guerre et religion), composent une vision caléidoscopique des rapports que les Athéniens entretenaient avec le noble animal.

L'ouvrage offre une éloquente collecte d'images: de la silhouette tracée sur une amphore protogéométrique à la tête de bronze hellénistique dite «Medici-Riccardi» (œuvre unique, prêtée par le Musée archéologique de Florence), en passant par les premières monnaies de la cité et la frise du Parthénon, on voit le cheval partout représenté. Jusque dans la tombe, il était mis en scène. C'est ce que révèlent les fouilles récentes de la nécropole du Phalère, où de jeunes étalons étaient inhumés dans des postures évoquant le galop ou le saut. Après la figure humaine, celle du cheval était chère aux Grecs; en raison de la beauté de l'animal, de ses étroites affinités avec l'homme, mais aussi parce qu'il constituait l'emblème d'un statut élevé. Celui qui possédait des chevaux (et portait souvent un nom en *Hipp-*) appartenait en effet aux couches supérieures de la société. Il s'illustrait dans la cavalerie, ou lors d'une procession; ses attelages l'emportaient dans des courses prestigieuses, lors des Panathénées, ou à Olympie. Même dans l'Athènes classique, le cheval était peu démocratique.

Les enjeux sociaux de l'élevage et de la pratique équestre sont bien mis en évidence dans l'ouvrage. Si les thèmes abordés sont d'une grande variété, leur traitement reste quant à lui assez traditionnel. En allant dans le sens d'une «anthropologie naturelle», il aurait été intéressant de se demander comment l'animal lui-même contribuait à sa relation avec les humains. Au fond, qui sait si les chevaux n'avaient pas leur mot à dire dans l'histoire, à l'instar de Xanthos apostrophant Achille, au chant 19 de l'Iliade?

Comme l'exposition (encore visitable en ligne: <https://hippos.gr>), cette publication s'adresse à un public large. Ses brefs chapitres, qui peuvent être lus en anglais ou en

grec, ont une visée plus didactique que scientifique. Ils piquent la curiosité du lecteur et l'encouragent à poursuivre l'enquête, en lui indiquant de nombreuses pistes bibliographiques. Libre à chacun de se laisser guider plus avant par les chevaux, pour (re-)découvrir divers aspects de la culture athénienne.

Samuel Verdan

**B. Nilgün Öz: Conservation Practices at Foreign-run Archaeological Excavations in Turkey. A Critical Review.** BAR International Series 2954. BAR Publishing, Oxford 2019. XIV + 208 S., 107 s/w- und Farabb., 8 Taf.

B. Öz's "Conservation Practices at Foreign-run Archaeological Excavations in Turkey: A Critical Review" is a thorough examination of conservation methods at 19 archaeological sites led by foreign teams from 1979 to 2014, based on the author's 2017 doctoral dissertation. The book covers various aspects of archaeological conservation, including methods, challenges, and the roles of different contributors. Notably, it offers an insightful analysis of conservation approaches used by international teams, combining practical applications with theoretical frameworks to aid readers in understanding the complexities of preserving cultural heritage sites.

The research comprises five chapters. The first chapter provides context on foreign-run archaeological excavations in Turkey, outlining the study's goals and methods, followed by B. Öz's careful criteria for excavation selection. The second chapter examines Turkish laws and regulations governing foreign-run projects, particularly in conservation, detailing regulatory changes since the Ottoman period. In the third chapter, B. Öz discusses the activities of 19 archaeological excavations conducted by eight different countries in Turkey over 35 years, including the funding sources for these projects, and the involvement of local communities. The chapter also includes personal interviews with the heads of the excavation sites, thereby enriched by their individual opinions and insights. The fourth chapter critically assesses conservation practices thematically through interviews, beginning with core aspects such as site conservation, presentation, and management planning. It explores the roles of individuals in conservation efforts, forms of community engagement, and financing, detailing various sources and types of funded projects, as well as key issues affecting conservation practices. B. Öz's personal photographs and summary tables enhance the chapter's comprehensibility, especially for a general audience. The final chapter wraps up with conclusions and suggestions for further study.

The writing style ensures scholarly precision and ease of understanding, making the book suitable for a diverse audience. B. Öz's clear explanations engage readers, regardless of their familiarity with conservation practices. Overall, the book represents a noteworthy contribution to both archaeology and heritage conservation literature. B. Öz's extensive research, thorough analysis, and courageous critique render the book essential for those interested in heritage conservation practices, particularly in Turkey.

Selin Gür

**Paul Pasieka: Von Blüten und Krisen. Eine wirtschaftsarchäologische Studie zum kaiserzeitlichen Südeturien.** Archäologische Forschungen 42. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2023, 330 S., 33 s/w-Abb., 28 Taf., 9 Tab.

Diese wirtschaftsarchäologische Untersuchung beruht auf der Dissertation «Kontraktions-, Krisen und Kontinuitäten. Archäologische Betrachtungen konjunktureller Bewegun-

gen auf der italischen Halbinsel in der römischen Kaiserzeit», die der Autor 2019 der Freien Universität Berlin vorgelegt hatte. In der gedruckten Fassung schränkt sich P. Pasieka nurmehr auf das südliche Etrurien ein. Die Bedeutung dieses in etwa den modernen Provinzen Viterbo und Grosseto entsprechenden Gebietes liegt darin, dass es in wirtschaftlicher Hinsicht als Einzugsraum der Grossstadt Rom gelten kann. Ausserdem ist diese Landschaft archäologisch sehr gut erforscht. Der Autor kann sich somit auf einen reichen Publikationsstand und zahlreiche Befunde (Surveys und Ausgrabungen) abstützen. Die methodisch und analytisch beeindruckende Monographie bietet nach P. Pasiekas eigenen Worten eine «multivariate, regionale Synthese verschiedener archäologischer Indikatoren zur Modellierung der südetrurischen kaiserzeitlichen Wirtschaftsentwicklung». Sie besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil führt P. Pasieka in die Wirtschafts- und Krisenmodelle ein, die frühere Forscher für das antike Italien entwickelt hatten. Im zweiten Teil entwirft der Autor seine methodischen Ansätze und definiert seine «polythetischen, archäologischen Indikatorenbündel». Dies sind Befundgruppen, die für die landwirtschaftliche (Pressen, Mühlsteine und Wasserspeicher) wie nicht-landwirtschaftliche Produktion (Metallhandwerk) Aufschlüsse erlauben, sowie auch solche, die für die Distribution (wie etwa Häfen) aussagekräftig sind. Bildliche Quellen werden bis auf eine Ausnahme keine beigezogen, antike Texte in Einzelfällen. Der Bildapparat schränkt sich folglich auf Karten, Diagramme und Tabellen ein. Im dritten Kapitel, jenem zur Struktur und Entwicklung der kaiserzeitlichen Wirtschaft in Südeturien, wertet P. Pasieka die von ihm beigezogenen Quellen in geographischer wie diachroner Hinsicht aus. Sein Fazit spezifiziert und relativiert die traditionellen Geschichtsbilder der ökonomischen Krisen, die die italische Halbinsel in der Kaiserzeit, insbesondere in deren Spätzeit, wiederholt heimgesucht hatten, allerdings nicht in jener Tiefenschärfe, wie man sie vielleicht erwartet hätte. Einer der Gründe dafür liegt – wie vom Autor selbst eingeräumt – darin, dass die Befunde, insbesondere solche aus alten Forschungen, chronologisch nicht präzis genug eingegrenzt werden können. Doch am Verdienst der Arbeit mindert dies wenig: P. Pasieka legt eine verlässliche und variable Methode mitsamt Materialien vor, auf der künftige wirtschaftsarchäologische Forschungen aufbauen können werden.

*Tomas Lochman*

**Beate Schmid/Birgit Kulessa: Von Stadtmauern und Salbtöpfen. Archäologie zur Siedlungs- und Apothekengeschichte in Biberach. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg Bd. 13. Reichert, Esslingen 2019. 419 S., 18 s/w und 127 Farabb., 85 Taf., 9 Pl.**

Die Stadt Biberach bewahrte über Jahrhunderte eine weitgehend ungestörte mittelalterliche Altstadt mit einem beachtlichen Bestand an spätmittelalterlicher Bausubstanz. In der vorliegenden Publikation werden die Ergebnisse von zwei Ausgrabungen vorgestellt, die unter völlig unterschiedlichen Fragestellungen und an gegensätzlichen Standorten im mittelalterlichen Stadtgefüge durchgeführt wurden. Die Untersuchung auf dem Viehmarktplatz galt primär der Frage nach dem Siedlungsbeginn und der Siedlungsentwicklung in Stadtrandlage und damit verbunden auch nach Verlauf, Art und Stärke der ersten Stadtbefestigung. Bei der Untersuchung des Gebäudes Marktplatz 7 stand die Baugeschichte und die Nutzung eines Patrizierhauses in zentraler Lage zwischen Kirche und Markt im Vordergrund, das im Laufe seiner langen Geschichte unter anderem von einem Apotheker genutzt wurde. Der Beitrag thematisiert die wechselvolle Hausgeschichte eines spätmittelalterlichen Bürgerhauses. Schwerpunkt der Betrachtung ist die Beurteilung

und Interpretation eines umfangreichen Fundspektrums, das Rückschlüsse auf die Bewohner des Gebäudes erlaubt. Weitere Funde ermöglichen Rückschlüsse auf unterschiedliche Lebensbereiche eines Haushalts und auf den Wandel seiner Sachkultur über Jahrhunderte. Durch die Vorlage und Interpretation der Befunde und des Fundmaterials aus beiden Ausgrabungen wird ein facettenreiches Bild vom Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt entworfen, das mit Hilfe von 18 s/w und 127 farbigen Abbildungen, 85 Tafeln und 9 Phasenplänen visualisiert wurde.

Insgesamt liegt ein gut konzipierter Band vor, der viele Informationen zur mittelalterlichen Altstadt von Biberach liefert. Die Auswertungen von zwei Ausgrabungen boten ein grosses Spektrum an Ergebnissen und ermöglichen es, das Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt besser zu fassen. Der Band ist sehr gut lektoriert, die Bildmaterialien optimal präsentiert. Die Lektüre des Buches ist für jeden eine Bereicherung, der sich für das Thema interessiert.

Matthias Edel

**Mary C. Sturgeon: The Gymnasium Area. Sculpture**, Corinth XXIII.1. Princeton 2022, American School of Classical Studies, 139 S., 4 Farabb., 4 Pläne, 52 s/w-Taf., 4 Farbtaf. Mit vorliegendem Band der Grabungspublikationsreihe *Corinth* erfüllt die Autorin ein langes Forschungsdesiderat. Sie publiziert die Skulpturfunde, die zwischen den Jahren 1965 und 1972 von der American School of Classical Studies in Korinth im Bereich des südlich an das Asklepieion angrenzenden Gymnasiums zu Tage gefördert wurden. Die insgesamt 126 Marmorfragmente verteilen sich dabei auf fünf Fundstellen: auf das Wasserbassin und drei weitere Stellen innerhalb des ausgedehnten Gymnasialhofes und dessen Säulenhallen, sowie auf den östlichen Wendepunkt der Spina des südlich vom Gymnasium sich erstreckenden Hippodroms. Das Verbindende aller Fundstellen ist, dass die Skulpturen hier im 5. und 6. Jh. entweder vergraben bzw. in spätantike Fortifikationen vermauert wurden. Die meisten Funde kamen im grossen Badebecken im westlichen Teil des Gymnasiums zum Vorschein. Dorthin wurden sie zwischen dem endenden 4. und dem beginnenden 6. Jh. in zwei Phasen deponiert. Ob dies als Auffüllung einer nicht mehr dienenden Brunnenanlage geschah, oder ob die Skulpturen hier intentionell «bestattet» wurden, geht aus den Ausführungen der Autorin leider nicht eindeutig hervor.

Die Skulpturenfragmente stammen nicht nur von Siegerstatuen, sondern auch von Privatporträts und dekorativer Kleinplastik. Die meisten Skulpturen sind von einer lokalen, unter attischem Einfluss stehenden Bildhauerwerkstatt in der relativ kurzen Zeitspanne zwischen dem späten 1. Jh. v. Chr. und dem mittleren 1. Jh. n. Chr. gefertigt worden. Viele weisen Überarbeitungsspuren auf. Besonders interessant sind mehrere Köpfe, die von den römischen Bildhauern aus älteren griechischen Skulpturen (deren Entstehungszeiten reichen vom späten 6. Jh. v. Chr. bis zum mittleren 2. Jh. v. Chr.) herausgemeisselt wurden. Einzelne kleinere dekorative Arbeiten könnten auch aus anderen Orten importiert worden sein – etwa aus Paros oder vielleicht sogar aus Kleinasien. Genauere Auskunft könnten darüber isotopische Marmoranalysen erteilen: Acht ausgewählte Skulpturen sind zwar gemäss der Autorin auf ihre Herkunft analysiert worden, die Resultate konnten aber bedauerlicherweise nicht rechtzeitig in die Publikation einfließen.

Die Skulpturforschenden werden sich aber dennoch freuen, mit dem 23. Band der *Corinth*-Reihe spannendes Material vorgelegt bekommen zu haben, das ein detailreiches Licht auf die korinthische Steinplastik sowie auf die Praxis der Überarbeitung griechi-

scher Skulpturen in römischer Zeit und deren Wiederverwertung bzw. Zerstörung in der Spätantike wirft.

*Tomas Lochman*

**Martin Tombrägel: Die Villa Metro Anagnina. Ergebnisse der stratigraphischen Ausgrabungen 2010 bis 2019.** Harrassowitz, Wiesbaden 2022, VIII + 192 S., 121 Abb., 1 Tab., 21 Taf., 1 Beil.

Der in diesem Buch publizierte Villenkomplex, der über zehn Grabungskampagnen hinweg detailliert untersucht werden konnte, zählt zweifellos zu den wichtigsten archäologischen Entdeckungen, die in jüngerer Zeit im südöstlichen Suburbium von Rom gemacht wurden. Doch leider hat die Pandemie eine (geplante) umfassende Vorlage der Ausgrabung mitsamt den Untersuchungen zum Fundmaterial verhindert, sodass sich der Projektleiter auf Dokumentation und Auswertung der baulichen Strukturen und der stratigraphischen Befunde beschränken musste.

Einleitend (S. 1–9) beschreibt der Autor die Lage der Villa (nahe bei der antiken Via Latina), den Verlauf des Forschungsprojektes und die Erhaltungsbedingungen der architektonischen Überreste, die zwar durch mehrfache systematische Planierungen auf den Fundamentbereich reduziert wurden, aber trotzdem eine Gliederung in vier Bauperioden ermöglichen und eine Belegungsdauer von knapp 500 Jahren vom mittleren 3. Jh. v. Chr. bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. bezeugen. Im zweiten Kapitel (S. 11–61) legt M. Tombrägel ausführlich die stratigrafische Evidenz dar und zeichnet die bauliche Entwicklung der Anlage nach, die (mindestens) dreimal durch katastrophale Ereignisse zerstört wurde, bevor man sie in severischer Zeit endgültig aufgab.

Diese Resultate greift der Verfasser im dritten Teil (S. 63–88) auf, um daraus die Bau- und Nutzungsgeschichte der Villa herzuleiten und die diversen Bauzustände – soweit anhand der vorliegenden Reste und unter Einbezug von Parallelen möglich – zu rekonstruieren. Spezielle Beachtung verdient die erste Bauphase, denn der Gutsbetrieb, der anfänglich nur aus einem quadratischen Hauptgebäude und einem langrechteckigen Nebengebäude bestand, ist bislang für die mittelrepublikanische Epoche völlig singulär. Das vierte Kapitel (S. 89–116) bietet eine weiter ausgreifende Einordnung des neu entdeckten Komplexes, in der die agrarwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dargelegt und andererseits die architektonischen Eigenheiten erörtert sowie in funktionaler und soziokultureller Hinsicht interpretiert werden. Nach einer konzisen Zusammenfassung (S. 117–122) beschliessen das Buch ein Katalog (S. 123–168), der die ‹diagnostischen› Funde aus den verschiedenen Horizonten tabellarisch zusammenstellt, und ein Anhang (S. 169–192) mit Listen der Befunde und Verzeichnissen von Abbildungen und Literatur.

Trotz der prekären Erhaltung der Strukturen gelingt es M. Tombrägel, ein überzeugendes Bild der baulichen Entwicklung des Gutshofs zu rekonstruieren und dessen Bedeutung für die antike Besiedlung der Umgebung Roms aufzuzeigen. Einziges Manko ist der Umstand, dass das Fundmaterial nur partiell und primär zu Datierungszwecken berücksichtigt wurde; so bleibt zu hoffen, dass die Studien zu den diversen Fundgattungen bald in einem zweiten Band ihren gebührenden Platz finden werden.

*Rudolf Känel*

Colin M. Whiting: **Dogs in the Athenian Agora.** Agora Picture Book 28. American School of Classical Studies at Athens, Princeton 2022. 44 S., 50 Farabb.

The concise full colour illustrated booklet shows us the role played by the dogs in Greek life, spanning from the Archaic to the late antiquity, underlining “*the love of dogs ... from past to present*” (p. 41). The Author draws our attention uniquely on the lives of dogs in the Athenian Agora and opens the book with an introductory summary about the presence of dogs throughout the Agora and the variety of their representations in pottery, stelae, reliefs, figurines, statues, and oil-lamps.

Although Greek literature distinguishes between different dog breeds, dogs in antiquity were generally represented in two main classifications: hunting hounds (pp. 11–19) and small lapdogs (pp. 20–24). C. Whiting associates this artificial division with the need to distinguish between those animals that partnered hunters and warriors and those that stayed at home indoors. This is why he does not fail to give us anyway a brief overview of the different dog breeds with their attributes, using examples found in the literature, such as the dog Argos, portrait of loyalty, in the *Odyssey*.

The pictured archaeological evidence shows us both the dogs’ Greek representations in general and from the Greek myths (pp. 25–33) before pointing to the remains of real dogs excavated during 90 years on the Agora (pp. 34–37) and whose presence certainly does not end in antiquity but persists to this day (pp. 38–41).

Despite its brevity, due to the format of the series itself, the volume offers a clear overview of the role of dogs in the Athenian Agora, also thanks to the excellent photographs. Through these images, every technical or stylistic detail is emphasised in relation to the central theme, namely the actual diversity of the representation of the dog. The author invites us to explore the subject further by including at the end of the text, suggestions for future reading.

The short book could be accessible not only for academic and specialists, but also for a wider audience of dog lovers, as it concludes with a tribute to Rex, the dog living on the Agora until 2019 and companion of the American archaeological mission.

Marcella Boglione